

es sich bei der Briefschreiberin um eine Hörige handeln könnte, da auch deren Kinder dem Grundherrn, in diesem Fall dem geistlichen, gehörten⁴¹. Möglicherweise war sie aber auch – darauf könnte ihre Schreibfähigkeit hinweisen – eine Freie, die einen Hörigen geheiratet hatte⁴². Bertrudis scheint auf einer Grundherrschaft in einiger Entfernung zum Bischofssitz von Auxerre gelebt zu haben, da sie davon spricht, Herfrid zu Pferd oder per Schiff aufsuchen zu wollen, um ihn von ihren *anxietates*, ihrer *angustia* zu berichten. Leider bleibt auch hier der Hintergrund des Schreibens, d.h. die existentielle Not der Schreiberin, die man deutlich spürt, im Dunkeln. Was war das „fast allen bekannte“ *facinus*, das Bertrudis gleich eingangs erwähnt und woran sie ihre Schuld abschwächt? Über reine Spekulationen kommt man nicht hinaus.

Wie dem auch sei – einen solchen Brief von einer Frau aus dem Laienstand kennen wir ansonsten nicht. Er bestätigt in besonderem Maße die in der letzten Zeit vor allem von Rosamond McKitterick, aber auch von anderen immer wieder vertretene Auffassung, daß das Ausmaß der Schriftlichkeit im Frühmittelalter größer war, als wir aufgrund der wenigen erhaltenen Quellen anzunehmen bereit sind⁴³. In ihrem Beitrag „Frauen und Schriftlichkeit im Frühmittelalter“ hat McKitterick u. a. die 54 erhaltenen oder zumindest bezeugten Briefe überwiegend des 8. und 9. Jahrhunderts von und an Frauen behandelt und kam zu einer recht positiven Einschätzung der weiblichen Schreibfähigkeit auch außerhalb des klösterlichen Milieus⁴⁴. In dieses Bild fügt sich der vorliegende Brief sehr gut ein, ja von der gesellschaftlichen Stellung der Schreiberin her ist er einzigartig.

Schluß

Die hier bekanntgemachte kleine Briefsammlung hat uns keine wesentlichen neuen Erkenntnisse über den Verlauf der Geschichte des

41) Vgl. auch Georg Wa i t z , Deutsche Verfassungsgeschichte. Die Verfassung des Fränkischen Reiches 4. Bd., 3. Auflage (1983) S. 340 ff.

42) Daß solche Heiraten mitunter vorkamen, bezeugen die beiden Briefe von Imma, der Gattin Einhards, an eine Frau namens Blidtrut, diese möge ihrem Sklaven die Heirat mit einer Freien gestatten, ed. Karl H a m p e , MGH Epistolae 5 (1899) Nr. 37 f., S. 128 f.

43) Rosamond M c K i t t e r i c k , The Carolingians and the written word (1989) bes. S. 223 ff.

44) Dies., Frauen und Schriftlichkeit im Frühmittelalter, in: Weibliche Lebensgestaltung im frühen Mittelalter hg. von Hans-Werner G o e t z (1991) S. 65-118, hier S. 106 ff.